

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 28 (1902)
Heft: 17

Rubrik: Variante

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 05.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Zollpolitik.

Jungferrede des Landwirt Hofer vom letzten Hornung in der Delegirten-Versammlung des Bauernbundes im goldenen Chalb zu Windisch.



Liebwerthe Miteidgenossen!

Es sei mir vergönnt, in der heutigen hochwichtigen Lebensfrage oder näher bezeichnet „Todesangelegenheit“, „Kremation der Landwirtschaft“ meine Ansicht zu äußern. Es ist keine Frage, daß wir uns ganz energisch unserer Haut und unserer Hauer wehren müssen. Wie? das ist die Frage. Und da stelle ich mich Ihnen vor als felsenfesten Protektionisten, Familienvater von 9 Söhnen, Landwirt zum „Höfl“ in Hitzkirch, Landsturmwachtmeister, Sohn des bei Gislikon ins Wasser gefürzten Trompetekorporal Füchsli.

Immer, nach meiner erprobten Überzeugung, ist es ein Skandal, wie die Ausländer unsern Markt, unsere Genossenschaften, unsere Verkaufsställe mit fremder Ware überschwemmen und geradezu beherrlichen, sogar in der eigenen Familie eine nicht zu unterschätzende Macht ausüben, daß, wenn das im Verhältnis so weiter gehen könnte, in absehbaren Zeiten unsere ehemänliche Autorität und unsere väterliche Gewalt zum Teufel sein würde. Noch sind wir da und nun schließt die Reihe, denn es gilt zu siegen oder zu sterben.

Auch ich befenne, daß ich mich oft der neuen Richtung anschloß, gar vieles lauste und probierte und das Resultat? Schwindel, Dunst, Unruh.

Versuchsweise lauste Kunstdünger, Guanometer, was mir das ganze „Höfl“ verbrannte, wunderolle Kleefelder „Lucerne“, wie es der Franz nennt. Meine Frau lauste vor mehreren Jahren italienische Hühner unter Garantie, 33 Stück und einen währschafsten Güssel. Das Federvieh erkrankte. Wir schabten und bürsteten ihnen täglich die Beine, goßen Ölivenöl in die Hälse. Alles umsonst. Mit der mündlichen Garantie fielen die 33 Pollastrit mitsamt dem Herrn des Hoses dahin.

Welch ein lugurischer Unruh, Maccaroni aus Napoli, Reis aus Perugia direkt zu beziehen. Maccaronifabrik in Lugern exportiert, was wir nicht importieren sollten. Lechter Chianti, prima Piemont gilt 1 Fr. en gros. Was wir unter Barbera und Compagnie kaufen ist Schund, worauf noch den Pantchern ultramontagna die Monopolgebühr auf dem Sprit rückvergütet ist. Wenn wir absolut Wein trinken wollen, so kaufe man Trauben in Trüllikon oder Ruslikon, seige gleiches Gewicht 15prozentiges Zuckerwasser hinzu und der Nektar ist fertig. Die Polenta und Maccaroni, dem popolo lazzaroni.

Bekanntlich bildet der Cierhandel den Reptilienfond unserer Frauen

Variante.

Der Krug geht so lange zum Brunnen bis er bricht. Er aber ging so lange zum Krüge bis er erbrach.



Weiz kein Teufel! Eigentlich zwei wissen es nicht, wo ich wieder überall mein Dasein hinschleppen soll, um neues Schreckliches oder Erfreuliches zu entdecken und den erstaunten, wissbegierigen Nebelspalterleserlingen mitzuteilen. Wenn man selber längst verdient hätte mit Vorbeeren gekrönt zu werden, heimelts einem nicht an, einer Krönung vom schönen Eduard beizupohnen. Engländer mag ich nicht begleiten ins Burenland, sie können besser üben als ich. In Spanien ist es bemühdend, zu sehen, wie man gleichzeitig mit Stieren und Klöslen kämpft. Nach Frankreich wage ich nicht zu gehen, weil ich gar so preußisch aussche; da kennt man sofort meine Farben. Vielleicht könnte ich in Oesterreich mein angefangenes Parlamentswörterbuch vervollständigen. In Russland würde ich mich wahrscheinlich sibirisch erlätern, und als Universitäter Attentäter behandelt werden. In Belgien schießen sie zu scharf, und zu streichen vermag ich nicht. Nach Serbien bin ich zwar eingeladen, um zu konstatieren, daß sich das Land dräsiglich in segensreichen Umständen befindet; aber wenn's wieder nichts ist, muß ich mich schämen wie ein Pudelhund. In Rom sind gegenwärtig die schweizerischen Anarchisten schlecht angeschrieben, indem solche immer aus Italien zu uns kommen. Den Sultan fürcht ich; Verfolgungswahn hat mir schon zu viel Unangenehmes zugebracht. In Bern habe ich nichts zu thun, muß erst wissen, ob dort auch die Gedanken zollfrei sind. Herr Prinzipal! Wohin also ohne Gefährde! Schicken Sie mich, dann fällt alle Verantwortung auf Sie, und geschieht's Ihnen recht, wenn's mir schlecht geht. Ich trinke indessen Wasser und warte aufs Honorar und grüße Sie in überfüllter Hochachtung

Trülliker.

und Töchter. Dieses gallische Recht wollen wir in dem Sinne respektieren, daß wir all' die faulen Kisteneier fern halten.

Was deutsche Versand- und Konfektionshäuser, Schuh-, Farben-, Drogen- und Glasfabriken in das wilde Land werfen, ist pyramidal. Küchenchränke aus Berlin, Schreibkalender aus Hannover, Mäntel aus Innsbruck, Glinten aus Lüttich, Schirme aus Lyon, Seide aus Mailand, Teppiche von Smyrna, Nippeschen aus China, Vasen aus Japan, Häfen von der Kaiserjagd, Parfümerien aus Paris, Messer aus Solingen, Biere aus München, Hüte von Intra, Lederartikel aus Wien, Maschinen aus Berlin, Werkzeuge von Valentigny, überhaupt frage nach einem Objekt, einem Gegenstand, der schweizerischen Ursprungs ist?

Meine werten Gefährten, was ist aus den friesischen Schafen geworden? Französische Pferde stehen um à la masque de fer, der 34,000 Fränklinge. Fremde Schweine, Ziegen taugen nichts. Nur was bei uns gesuchter gedeiht, rentiert. Von den Gefahren der Einfuhr heute kein Wort. Was in diesem Stück an den Grenzen geleistet wird, steht teilweise im Seuchenbulletin. In Spezialmagazons hängen die Opfer wie Briesäcke, alles Verdächtige bis auf die letzte Spur ist weggeaubert. Mit Petroleum übergesponnen wird extrafein loscher den Zionisten via Baden-Baden nach Basel spediert. Solchen Verbrechen zu steuern, das sei unsere heiligste Pflicht!

Bundesbrüder!

Im Interesse der Landwirtschaft, zum Wohle der Bauernsäme habe ich die große Ehre Ihnen vorzuschlagen: Der schweizerische Bauernbund hat einstimmig beschlossen, die hohe Bundesversammlung zu ersuchen, den Grenzzoll für einzuführendes Fleisch oder Schlachtwieh auf 33 % des Gesamtwertes zu fixieren. Herdenbücher, Viehgewähr, Rechtsseinheit! Lauter unlautere, relative, individuelle Begriffe. Aber, liebe Nichtgenossen, 33 % Zoll auf Import-Fleisch und Vieh, das ist ein Begriff, ein faktischer Begriff, ein sachlicher, definitiver, positiver Griffissmus. Dieser Todesstampfzoll hebt die ganze Landwirtschaft unsers ansonst so schönen, heizgeliesten Vater- und Mutterlandes um ein Drittel der Nettoeinnahmen und bringt mit einem Schlag unübersehbare Vorteile und nie geahntes Glück!

Den h. Bundesrat haben wir ganz auf unserer Seite, die Kartoffeln brauchen wir und er kaust billigen Sprit im Ausland. Er bekommt große Zölle und wir hohe Preise für unsere Kälber, Kühe und Stiere.

Also, es lebe der Kampszoll, es lebe die Kuhzunft der schweizerischen Landwirtschaft!

Ballonisches Hoffen und Sehnen.

Lieber Gott, wann wird's geschehen, daß wir in der Lust verstehen Im Ballon genau zu fahren? Zeppelin ist endlich matt, Hat das Ballonieren fett, schon in seinen besten Jahren.

Auf dem Nordpol übernachten, wo wir uns zu tote lachten,

Wär' ein herrliches Gedcken; oder auch ins Burenland

Möcht' ich rauschen vor der Hand, wo das Maulstier schwer zu lenken.

Richtig hat es sich ergeben, wo das Luftschiff sollte schweben,

Dass es wie ein Maulstier kollert. Leider ist auch hier wie dort

Ganz umsonst ein gutes Wort, eigenstinnig wird getollert,

Töt das Flugzeug wie es sollte, könnt' ich immer, wenn ich wollte,

Auf die Briten niederblitzen; und auf blutgetränkte Fluren

Würd' ich uns're tapfern Buren hoch von oben unterstützen,

Überstülpen vom Ballone möcht' ich Eduards Krone

Auf sein Haupt! — das wäre prächtig! Die Raketens, o, wie schön,

Würden fallen von den Höh'n, und die Mörser dröhnten mächtig.

Kurz und kürzer, mit Ballonen woll' ich Gute scharf belohnen,

Und die Bösen auch nicht minder. Bitte, forschet weit und breit,

Dass man siegt mit Sicherheit, wehrt euch! Nachwelt-Enkelkinder.

Heiri: Ich glaub, d'Regierungsratswahl werdet dasmal nüd vill Staub uf bin Eis, s'Zäti, meinsti nüd, Chasper?

Chasper: Es duckt mi eben au, me hebi uf der Lingge Siite fän richtig ä Wind in Segle, wo wieder emal rähti frisch dure blaase wurd.

Heiri: Ja bin Eid, es duiret Ein, wann alliniil bi jeder Chasper verlochäti so vill gschnörret wird, as mer mäint, mer hebit e ganzi Burdi voll gschid Manne, und wann's drus und dra chunnt, ischt Niemer umme, o heie, heie!

Chasper: Näch häschtsi bin Eid, Heiri!

Der Herr des Hauses.

Reisender (bei einem Landhause vorschrechend, zum Besitzer desselben): Sind Sie wohl der Hausherr, nicht wahr?

Hausherr: Jawohl; zu dienen; meine Frau ist nämlich schon vor drei Wochen gestorben.